



PRESSEMITTEILUNG

Solidarität mit Frauen in Surinam und weltweit

KDFB zum Weltgebetstag der Frauen

Münster, 01.02.2018 – Der Katholische Deutsche Frauenbund e.V. (KDFB) ruft zur Beteiligung am Weltgebetstag der Frauen auf, der am 2. März 2018 in über 120 Ländern begangen wird. Christinnen aus Surinam haben einen Gottesdienst zum Motto „Gottes Schöpfung ist sehr gut!“ vorbereitet.

In diesem Jahr ist die Lebenssituation von Frauen und Mädchen in Surinam, im Nordosten Südamerikas, im Blick. Sie erleben, wie durch massiven Abbau von Gold und Öl die einzigartige Natur ihres Landes und damit die Schöpfung Gottes zerstört wird. Außerdem spüren sie die negativen Auswirkungen durch zunehmende wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen täglich in ihrem Alltag.

„Es ist besorgniserregend, wenn Existenzen einbrechen und Frauen in der Familie zunehmend Bedrohungen und sexueller Gewalt ausgesetzt sind. Wenn finanzielle Nöte dazu führen, dass Frauen mit Prostitution Geld für den Lebensunterhalt verdienen müssen, dann ist ein bisher intaktes Land deutlich aus dem Gleichgewicht geraten“, erklärt Elisabeth Henrichmann, Vorsitzende des KDFB-Diözesanvorstandes Münster.

Als größte ökumenische Basisbewegung christlicher Frauen engagiert sich der Weltgebetstag für soziale Gerechtigkeit, die Überwindung von Diskriminierungen und Rassismus sowie für die Gleichberechtigung von Frauen in Kirche und Gesellschaft. „Der KDFB ist seit vielen Jahren Mitglied des Weltgebetstages und setzt sich für weltweite Frauensolidarität, Frieden und Versöhnung ein. Unser christliches Menschenbild und unser Demokratieverständnis sind der Motor für unsere Forderung, dass Frauen überall selbstbestimmt, frei und in Würde leben können“, so Elisabeth Henrichmann. Sie appelliert an alle KDFB-Mitglieder, am 2. März einen Weltgebetstagsgottesdienst mitzufeiern und im gemeinsamen ökumenischen Gebet die Verbundenheit mit christlichen Frauen in über 120 Ländern zu spüren. „Tragen wir auch mit Spenden dazu bei, dass Frauen und Mädchen weltweit gefördert werden und bessere Zukunftsperspektiven erhalten“, lautet die Bitte des Frauenbundes.